Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 8,75 Zł., monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug vierteljährlich 9,33 Zł., monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł., Danzig 3 Gulden, Deutschland 2,5 Rentenmark. — Einzelnummer 20 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 %. Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847. Posen 202157

Nr. 17. Bromberg, Donnerstag den 22. Januar 1925. 49. Jahrg.

„Hakatistische Verdrehungen“.

Der Fall des „Kurjer Poznański“ und Anderes.

Der „Kurjer Poznański“ hat offenbar an der Blamage, die er sich durch seinen schmachvollen Angriff auf den deutschen Generalkonsul in Posen, Dr. von Hentig, zugezogen hat, noch nicht genug. In der vorletzten Nummer beschäftigt er sich mit dem ersten Artikel der „Deutschen Rundschau“ zur Sache, und zwar unter der Überschrift „Hakatistische Verdrehungen“. Man muß wissen, daß für den „Kurjer Poznański“ jeder, der an seinen ständigen Hetzereien Anstoß nimmt, Hakatist ist. Was die Verdrehungen anlangt, so liegen sie nicht auf unserer Seite, sondern auf der Seite des „Kurjer“, der aus unserem Artikel einzelne ganze oder halbe Sätze aus dem Zusammenhang herausreißt und dadurch ihren Sinn entstellt. Die Rechtslage, d. h. die Frage, welche formalen Befugnisse ein Konsul in dem Lande, in dem er amtiert, besitzt, ist, wie wir schon gestern hervorgehoben haben, hinreichend geklärt, so daß wir nicht weiter darauf zurückzukommen brauchen. Der „Kurjer Poznański“ ist von keinem Geringeren als dem derzeitigen polnischen Gesandten in London, Skirmunt, derart desavouiert worden, daß er daran eigentlich genug haben müßte.

Verdreht in dem „Kurjer“-Artikel ist unsere Bemerkung, daß der Generalkonsul von Hentig nicht irgend jemand sei, sondern eine Persönlichkeit, die in der internationalen Diplomatie sich besonderer Wertschätzung erfreue. Selbstverständlich war aus der Bemerkung nichts anderes herauszulesen, als daß eine Mitteilung, die dem „Kurjer Poznański“ von dieser Seite zuging, nicht so behandelt werden durfte, als wenn sie „von irgend jemandem“ herrührte, sondern von einer autoritativen Persönlichkeit, die über die tatsächlichen Verhältnisse Bescheid weiß, und von der nicht zu befürchten war, daß sie diese Verhältnisse in einem falschen Lichte darstellte, um die Zeitung zu täuschen. Der „Kurjer Poznański“ verdreht aber nach dem Satze „Kannst du nicht auslegen, so lege unter“ den Sinn der ganzen Sache dahin, als ob wir für den Generalkonsul Dr. von Hentig erweiterte Rechte, d. h. Privilegien, in Anspruch genommen hätten.

Das Posener polnische Blatt hatte bekanntlich in seinem unanständigen Angriffsartikel erklärt, daß es die Berichtigung Dr. von Hentigs nicht aufgenommen hätte, weil die betreffende Mitteilung, die vom Generalkonsul berichtigt wurde, der PAT. entnommen worden sei, und für es selbstverständlich nur die PAT.-Meldung in Frage kommen konnte und nicht eine andere, mochte sie kommen, von wem sie wollte. Offenbar ist sich der „Kurjer“ gar nicht bewußt, daß er damit eine angesehene Persönlichkeit, die völkerrechtlich überdies noch auf einen besonderen Schutz Anspruch machen konnte, damit schwer beleidigte. Jetzt sucht das Blatt sich dahin auszureden, es hätte die Berichtigung aufgenommen, wenn sich der Generalkonsul nicht auf den § 11 des Preßgesetzes berufen hätte, wozu er kein Recht gehabt hätte, und wenn er in höflicher Weise um die Berichtigung der angeblich unrichtigen Information gebeten hätte. Das habe er nicht getan, sondern er habe seinen unberechtigten Schritt noch dadurch verschlechtert, daß er dem „Kurjer“ einen beleidigenden Brief geschrieben hätte. Daß das eine leere Ausflucht ist, liegt nach seiner ersten Stellungnahme auf der Hand. Nun, wir haben diesen angeblich beleidigenden Brief nach dem „Kurjer Poznański“ mitgeteilt. Ob der Brief tatsächlich beleidigend ist, überlassen wir ruhig dem Urteil unserer Leser. Für den „Kurjer Poznański“ ist es anscheinend schon eine Beleidigung, wenn jemand verlangt, daß eine falsche Nachricht des Blattes berichtigt wird und wenn ihm mitgeteilt wird, daß man evtl. gesetzliche Zwangsmittel anwenden würde, um ihn zur Berichtigung zu zwingen.

Aus den letzten hier erwähnten Sätzen des „Kurjer Poznański“ ergibt sich mit Klarheit, daß das Blatt nur den zweiten, von ihm selbst veröffentlichten Brief als beleidigend angesehen hat, nicht aber den ersten, den der „Kurjer“ bisher unterschlagen hat, den wir aber in unserer Nr. 15 vom 20. d. M. mitgeteilt haben. Ob in diesem Schreiben auf den § 11 des Preßgesetzes Bezug genommen wurde, wissen wir nicht; war dies der Fall, dann durfte ein loyales Blatt, dem daran liegt, seinen Lesern die Wahrheit zu berichten, den Brief nicht einfach in sein Archiv befördern, sondern es war seine verdammte Pflicht, der Sache nachzugehen und die Wahrheit festzustellen. U. z. war das Blatt gerade deshalb dazu verpflichtet, weil der Urheber der Berichtigung nicht „irgend wer“ war, sondern eine autoritative Persönlichkeit, der Generalkonsul einer fremden Macht, mit der Polen in Frieden lebt, der Anspruch darauf hatte, als glaubwürdig angesehen zu werden.

Aus der von uns mitgeteilten Erklärung des Generalkonsuls Dr. von Hentig in dieser Sache scheint uns hervorzugehen, daß die ganze unliebsame Affäre noch ein kleines Nachspiel haben wird, bei dem vor allem auch die Frage der Prüfung unterliegen wird, welche der beiden Lesarten, die Königsberger PAT.-Meldung vom 27. 12. 24 oder die vom „Kurj. Pozn.“ nicht aufgenommene Berichtigung des Generalkonsuls von Hentig die richtige ist. Diese Frage interessiert nicht nur im Hinblick auf den „Kurjer“-Zwischenfall, sondern sie hat ganz allgemein weittragende Bedeutung, denn die breite Öffentlichkeit will die Gewähr dafür haben, daß die Nachrichten, die unter halbamtlicher Flagge in die Welt gehen, absolut zuverlässig sind. Wenn die erwähnte Königsberger PAT.-Meldung vom 27. 12. 24 nicht den Tatsachen entsprochen hat, dann muß festgestellt werden, wer sie lanciert hat. An der Aufklärung des Sachverhalts hat die polnische Regierung selbst zur Wahrung ihres Ansehens das größte Interesse.

Der polnisch-Danziger Konflikt im Sejm.

Warschau, 21. Januar. PAT. Nach der Feiertagspause nahm der Sejm gestern seine Beratungen wieder auf. Die Tagesordnung der ersten Sitzung enthielt nur wenige Punkte, die für unser Teilgebiet ohne Belang sind. Dringlichkeitsanträge brachten im polnisch-Danziger Konflikt ein: die Wyzwolenie und die Volkseinheit in der Frage des rechtlich-politischen Verhältnisses zwischen der Republik Polen und Danzig, der Nationale Volksverband, die Christliche Nationaldemokratie und die Christliche Demokratie in der Frage der Schmälerung und Vergewaltigung der polnischen Staatsrechte in Danzig und die PPS. in der Frage des Konflikts zwischen der Republik und Danzig.

Der Marschall machte den Vorschlag, daß über alle diese Anträge und über den in der letzten Sitzung eingebrachten analogen Antrag des Abg. Rudzinski (Wyzwolenie) die Außenkommission am Freitag früh die Diskussion aufnimmt und in der Nachmittagssitzung dem Plenum mündlich Bericht erstattet. Das Haus erklärte sich damit einverstanden.

Die politische Aussprache im Deutschen Reichstag.

Billigungs- und Mißtrauensanträge. — Stürmische Szenen.

Berlin, 21. Januar. Gestern mittag begann im Reichstage die politische Aussprache über die vorgestrige Regierungserklärung.

Als erster Debatteredner in der Besprechung der Regierungserklärung nimmt der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid das Wort. Er bescheinigt zunächst Herrn Luther den Eifer, mit dem er sich bemüht habe, möglichst alle Probleme zu berühren, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit interessieren.

Dr. Luther gleiche ein wenig dem Schillerschen Mädchen aus der Fremde, das jenem Blumen, jenem Früchte reichte. (Heiterkeit.) Weniger wäre vielleicht mehr gewesen. (Beifall links.) Es sei charakteristisch, daß das Kabinett es für nötig halte, nach den verschiedensten Seiten eine mehr oder weniger tiefe Reverenz zu machen. Das Programm sei unverkennbar die Ansage einer Politik der mittleren Linie gewesen. Warum habe man dann eigentlich das Kabinett Marx gestürzt? Stresemann habe mit einer Konsequenz, die sonst nicht seine starke Seite sei, alles daran gesetzt, den Bürgerblock zustande zu bringen.

Für ihren Widerstand diesem Plane gegenüber erhält die demokratische Fraktion von dem Redner ein Lob, das Zentrum dagegen wird getadelt, weil es sich der Wiederherstellung der Weimarer Koalition widersetzt habe. In diesem Zusammenhang fragt Breitscheid Herrn Wirth, wie er und seine Freunde sich zu dem neuen Bürgerblock stellten. Im preußischen Landtag sei die Abneigung der Rechten gegen einen sozialdemokratischen Minister stärker gewesen als ihr Nationalismus. (Stürmischer Widerspruch rechts und Pfuirufe.)

Der Redner fragt den Außenminister, ob die Mitteilungen über ein Kompromiß in der Räumungsfrage richtig seien. Es scheine, als ob die Beschwerden der interalliierten Kommission nicht restlos abzuweisen wären. (Stürmischer anhaltender Widerspruch rechts, lebhafte Rufe „Landesverrat!“, anhaltende große Unruhe.) Studenten hätten sich zu Übungen bei der Reichswehr verpflichtet. Dieser kindische Unfug ist zwar für Frankreich nicht gefährlich, aber gerade deshalb sei es Unsinn, daß der Wehrminister ihn zulasse. (Fortdauer der Unruhe.)

Als der Abg. Henning (Nat. Soz.) den Zwischenruf macht: „Werden Sie etwa von Frankreich bezahlt?“ erhebt sich ein allgemeiner großer Lärm. Präsident Löbe erteilt einen Ordnungsruf. Als Dr. Breitscheid mit dem Rufe „Lump“ antwortet, ruft der Präsident auch den Redner zur Ordnung. (Der Lärm dauert fort.) Dr. Breitscheid plädiert fortfahrend für die Verständigung der Völker und für den Eintritt in den Völkerbund. An Dr. Luthers Programmrede kritisiert er die Hervorhebung der christlichen Grundlage unserer Kultur; das hätte ein Kabinett Marx ebensogut sagen können. Der Redner sucht weiter den Vorwurf von der sozialdemokratischen Partei abzuwenden, sie habe in Beziehungen zum Barmat-Konzern gestanden. Gegen die Sozialpolitik des Kabinetts kann er nichts Ernsthaftes einwenden. Auch die Persönlichkeiten der Minister benutzt er mehr zu Wortspielen als zu ernsthaften Angriffen. Er schließt: „Wir werden dem Kabinett schärfste Opposition machen, und zwar in Gemeinschaft mit den Arbeiterorganisationen außerhalb des Parlaments, die über gewerkschaftliche Mittel verfügen. Von dieser Regierung sind wir durch unüberbrückbare Gegensätze getrennt. Wir nehmen unseren Kampf im vollen Vertrauen auf den Sieg auf. (Händeklatschen bei den Soz.)

Anträge.

In Anschluß an die Rede Dr. Breitscheids teilte der Präsident mit, daß folgende Anträge zur Regierungserklärung eingelaufen sind: von Deutschnationalen, Deutscher Volkspartei, Zentrum, Bayerischer Volkspartei und Wirtschaftlicher Vereinigung, „die Regierungserklärung zu billigen“, von den Sozialdemokraten ist der Antrag gestellt: „die Regierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages“, von den Kommunisten: „die Regierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages, dessen sie nach Artikel 54 der Verfassung bedarf“.

Nach Breitscheid spricht Abg. Graf Westarp für die Deutschnationalen. Er erklärt, daß die Deutschnationalen bereit wären, den Antrag auf Billigung der Regierungserklärung anzunehmen und der Regierung es so zu ermöglichen, die Geschäfte des Reiches zu führen. Wir haben dem Eintritt von Parteimitgliedern und eines Fraktionsmitgliedes in das Kabinett zugestimmt. Leicht ist uns dieser Entschluß nicht geworden. (Lachen links.) Er war nur durch weitestes Entgegenkommen von unserer Seite, durch schwere Opfer unserer Ansprüche möglich. (Erneutes Lachen links.)

Das Ergebnis der Regierungsbildung befriedigt uns nicht vollkommen. Es ist ein Anfang, ein erster Schritt, ein Versuch, keine endgültige befriedigende Lösung. (Großes Gelächter auf der Linken.) Der jetzige Anteil an der Regierung entspricht nicht der Tatsache, daß wir die weitaus stärkste Regierungspartei sind. Es wäre vorzuziehen gewesen, wenn die Regierungsparteien das Vertrauen in unzweifelhafter Form ausgesprochen hätten. Wir hätten ein direktes Vertrauensvotum gewünscht, in Einklang mit dem Reichskanzler und der Deutschen Volkspartei. Leider hat sich das Zentrum diesem Gedanken versagt. Wenn damit durchaus eine losere Verbindung zum Ausdruck gebracht werden soll, so nehmen wir das gleiche Recht für uns in Anspruch, nicht voll gebunden und verantwortlich zu sein. (Aha-Rufe links.)

Politisch legen wir den entscheidenden Wert darauf, daß auch die anderen Parteien ebenso wie wir die Annahme der Billigungsformel in voller Geschlossenheit aussprechen. (Hört, hört!) Ob damit die Sicherheit der Regierungsverhältnisse wirklich gewährleistet wird, wird die Zukunft beweisen. Sie wird aufs schärfste gefährdet sein, wenn nicht auch in Preußen der Einfluß der Sozialdemokratie auf die Geschäfte aufhört. (Lebhafter Beifall rechts, stürmische Aha-Rufe links.)

Der Złoty (Gulden) am 21. Januar

(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags).

Danzig:	1 Dollar	— 5,21	Gulden
	100 Złoty	— 101	Gulden
Warschau:	1 Dollar	— 5,20	Złoty
	1 Danz. Gulden . .	— 0,99	Złoty
1 Reichsmark . .		— 1,23½-1,24½	Złoty

Freier Weg nach Osten.

Warschau, 20. Januar. Die „Izwiestja“ bespricht in einem Leitartikel die Chancen einer russisch-polnischen Annäherung und kündet die Gewährung des freien Transits für Polen durch die Moskauer Regierung an. Die polnischen Waren sollen freien Weg über Rußland nach Persien, China, Japan und Indien erhalten. Die „Izwiestja“ erklärt weiter, Polen würde das Recht zugesprochen bekommen, auf russischem Gebiet Transitlager zu errichten, die nicht der Zollpflicht unterliegen.

Ähnliche Meldungen sind auch in anderen russischen Blättern erschienen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß diese Meldungen am Vortage der Ankunft des polnischen Gesandten in Moskau auftauchen. Der polnische Gesandte, Professor Ketrzynski, hat bekanntlich die Absicht, mit der russischen Regierung neuerlich über den Abschluß eines Handelsvertrages zu verhandeln.

Ein Prozeß des Abg. Graebe gegen die „Rzeczpospolita.“

Bromberg, 20. Januar. In der Warschauer Ausgabe der „Rzeczpospolita“ (Nr. 231 vom 25. 8. 1921) hatte der frühere Redakteur dieses Blattes, R. Ziemski, welcher jetzt an einer anderen Warschauer Zeitung tätig ist, einen Bericht über die Verhältnisse in Bromberg, insbesondere auch über den Katholikentag, welcher im Jahre 1921 stattfand, von sich gegeben, in welchem er es sich nicht versagen konnte, auch über den Oberstleutnant a. D. Graebe in übelster Weise herzufallen, wobei es ihm passierte, daß er auch an der Anständigkeit der Rechtspflege im Staate Zweifel äußerte. Da auf den von Oberstleutnant Graebe gestellten Strafantrag der Staatsanwalt nicht reagierte, wurde damals die Privatklage eingeleitet.

Heute nach 3½ Jahren fand vor dem Kreisgericht in Bromberg endlich die erste Verhandlung in dieser Angelegenheit statt. Der Beklagte war in Warschau protokollarisch vernommen worden und hatte auf seine Anwesenheit bei der Verhandlung verzichtet, so daß diese bis zu Ende durchgeführt wurde. In den Akten fand sich merkwürdigerweise eine Bescheinigung der Wojewodschaft als Beweismittel gegen den Kläger, wonach **der Deutschtumsbund wegen staatsfeindlicher Tendenzen geschlossen worden wäre.** Wie diese Bescheinigung in die Akten gekommen ist, konnte oder wollte der Vorsitzende, Schuhmachermeister Gonczerzewicz, nicht angeben. Die von dem Beklagten angeführten Beweismittel wurden ohne weiteres widerlegt, hatten auch mit dem Ursprung des Artikels absolut nichts zu tun, da sie aus einer weit späteren Zeit stammten.

Nachdem der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Spitzer, und der Kläger selbst ihre Ausführungen zu der Sache gemacht hatten, beschloß das Gericht nach längerer Beratung, die Angelegenheit nochmals zu vertagen, um dem Angeklagten in einem neuen Termin Gelegenheit zu geben, zu erscheinen und sich selbst zu verteidigen.

Helsingfors.

Unzufriedenheit der Rechten mit der Helsingforser Konferenz.

♂ **Warschau**, 20. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Außenminister Skrzyński trifft bekanntlich heute, aus Helsingfors kommend, in Warschau ein. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ widmet ihm einen Leitartikel, den sie mit der sarkastischen Überschrift: „Triumphvolle Rückkehr“ versieht. Sie greift den Minister scharf an. Sie sagt, daß der Minister dem seiner pazifistischen Seele unlieben Streit mit Danzig ausgewichen sei, indem er sich sofort nach Riga und Helsingfors begeben habe. Über seinen Aufenthalt in Lettlands Hauptstadt haben wir genaue Nachrichten, wie man ihn dort empfangen und begrüßt, wie man dort von seinem diplomatischen Talent begeistert gewesen sei. Herr Skrzyński habe sich besonders darum bemüht, daß er die Freundschaft mit den baltischen Staaten nicht durch irgendeine Forderung trübte. Dann kommt das Blatt auf die sechs Gemeinden am linken Dünaufer zu sprechen, die sich bekanntlich seit 1920 im Besitz Lettlands befinden. Dieser Gemeinden habe Skrzyński in seinen Ausführungen vor Rigaer Journalisten mit keinem Worte Erwähnung getan. Die Angelegenheit wird weiter hängen bleiben, bis irgendein Nachfolger Skrzyńskis, der minder elegant und liebenswürdig ist, sie aufrollt. Das Blatt sagt, daß man schwerlich sagen kann, daß man sich ob der Rückkehr Skrzyńskis freuen dürfe. Man könne nur anerkennen, daß die lettische Presse in der Zeit

des Aufenthalts des Herrn Skrzyński in Riga Polen sehr freundlich und wohlwollend behandelt habe.

*

Der finnische Außenminister Procop über die Helsingforser Konferenz.

ꝺ **Warschau,** 20. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Aus Helsingfors wird nach hier gemeldet, daß der finnische Außenminister einem Zeitungskorrespondenten über die Helsingforser Konferenz erklärt hat, daß die Konferenzteilnehmer von dem Resultat der Konferenz befriedigt seien. Das Schiedsgerichtsabkommen sei unterzeichnet worden. Sämtliche vier Staaten haben sich verpflichtet, alle unter ihnen vorkommenden Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht und durch Verständigung untereinander aus der Welt zu schaffen. Das sei ein sehr glückliches Ergebnis, das sich mit den hohen Grundsätzen des Völkerbundes in Einklang befindet. Auf diese Weise werden vor den Augen der ganzen Welt die friedlichen Bestrebungen Polens, Lettlands, Estlands und Finnlands dargelegt. Er sei überzeugt, daß vor allem Frankreich von dem Resultat der Helsingforser Konferenz beglückt sein werde.

*

Die Helsingforser Konferenz und der Sowjetbund.

OE. Moskau, 20. Januar. Obgleich angesichts der deutlichen Stellungnahme Finnlands gegen eine „baltische Entente" und bei der geringen Neigung Estlands und Lettlands, sich einer solchen unter Führung Polens anzugliedern, von vornherein nicht darauf zu rechnen war, daß die Helsingforser Konferenz zu einem Bündnisabschluß führen würde, fährt die Sowjetpresse fort, die Zusammenschlußbestrebungen der Randstaaten mit Mißtrauen zu beobachten. Die „Prawda" führt in einem Leitartikel aus, daß hinter den in letzter Zeit bemerkbaren gegen den Sowjetbund gerichteten Einkreisungsbestrebungen England als die führende Großmacht stehe und dabei auch den Randstaaten eine bestimmte Rolle zugedacht habe. Die Konferenz sei als ein gegen den Sowjetbund gerichteter Schritt zu beurteilen, doch die Gefahr für diesen werde sehr vermindert durch die verschiedenartige Stellungnahme der an der Konferenz beteiligten Staaten zu Moskau. Die russisch-finnländischen Beziehungen hätten sich zweifellos sehr gebessert und in Finnland verspüre man keine Lust, diese Beziehungen aufs neue zu gefährden. Estland und Lettland sind, wie der „Prawda"-Artikel behauptet, schon der Handelsfragen wegen zu sehr an der Aufrechterhaltung gutnachbarlicher Beziehungen zu Rußland interessiert, um diese durch Säbelrasseln in Frage zu stellen. Nur Polen stehe offensichtlich feindlich dem Sowjetbunde gegenüber und von hier werde auch der Plan einer gegen Moskau gerichteten Entente am eifrigsten propagiert. Bei dieser verschiedenartigen Einstellung der Konferenzteilnehmer werde die Helsingforser Beratung wohl trotz der hinter den Kulissen wirkenden Treibereien zu einem wirklichen Aufmarsch gegen den Sowjetbund nicht führen.

*

OE. Reval, 20. Januar. Beim Empfang des neuen sowjetrussischen Vertreters Petrowski wies der estnische Staatspräsident Jaakson darauf hin, daß die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Estland und Sowjetrußland von der Nichteinmischung der Sowjetregierung in die inneren Angelegenheiten Estlands abhänge. Unter dieser Voraussetzung könnte ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis zu gemeinsamer Arbeit geschaffen werden.

*

Warschau, 20. Januar. In Petersburg fanden am Sonnabend abend Manifestationen statt, die sich gegen die Helsingforser Konferenz richteten. Die Manifestanten trugen in den Straßen der Stadt Plakate herum, auf denen u. a. geschrieben stand: „Nieder mit den Schlächtern!" „Roter Soldat, bereite dich auf den Bajonettkampf vor!"

Kritik an Grabskis Budgetprovisorium.

ꝺ **Warschau,** 20. Januar. (Eig. Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung der Budgetkommission setzte der frühere Finanzminister Michalski seine Kritik an Grabskis Budgetprovisorium fort. Er sprach in einem sehr kritischen Tone, wobei er oft gar in den Ton der Polemik gegen die Ausführungen Grabskis überging und äußerte sich über die gesamte Situation recht pessimistisch. Er hob hervor, daß das Einkommen des Finanzministeriums im Jahre 1924 87 Prozent aller Einnahmen ausmacht. Dies beweist, daß fast alle Einnahmen des Staates aus Steuern bestanden. Die verbleibenden 13 Prozent entfallen auf die Einkünfte aus den staatlichen Unternehmen und aus der Administration. Die staatlichen Unternehmen haben im vergangenen Jahre kaum 17 Millionen zł eingebracht, während die Zuschüsse des Staates für diese 116 Millionen zł betrugen, so daß hier der Staat, statt Gewinn einzuheimsen, einen Verlust von 99 Millionen zł hat. Wenn man kaufmännisch rechnen würde, so würde der Verlust sogar noch mehr betragen. Ein solches Verhältnis des Einkommens aus Daninen und Monopolen zu den anderen Einkommen gibt es in keinem anderen Staate mehr. In Polen betrug im vergangenen Jahre die direkte Steuer 60 Prozent des Gesamteinkommens, im Jahre 1925 wird sie 50 Prozent betragen, in anderen Staaten jedoch ist der Prozentsatz weit niedriger. Überall herrscht die Tendenz zur Reduzierung. Dagegen setzt unser Steuerfiskus auf die Einkünfte aus der direkten Steuer sehr große Hoffnungen. Wenn wir das Budgetprovisorium des laufenden Jahres mit dem des vorigen Jahres vergleichen, so finden wir, daß die Regierung dieses Jahr aus Monopolen und öffentlichen Daninen 26 Prozent mehr einnehmen will, als im vergangenen Jahre. Das sind 286 Millionen zł. Durch das Tabakmonopol und durch Zölle will die Regierung 150 Millionen zł mehr einnehmen. (Zuruf des Abg. Diamand: Das bedeutet, daß unsere Handelsbilanz sich noch mehr verschlechtern wird.) So ist es.

Die Grundsteuer und die Einkommensteuer sind unverändert geblieben. Redner weist darauf hin, daß das Leben das Präliminarium für das Jahr 1924 um ein Drittel korrigiert habe, und dieselbe mathematische Summe entfällt auch auf die indirekten und direkten Steuern mitsamt den Monopolen. Redner hält es für einen großen Fehler, daß die Regierung alle Erhöhungen bei den Monopolen berücksichtigt, dagegen geht sie dem Defizit in Höhe von 138 Millionen bei den direkten Steuern aus dem Wege. Ja, die Regierung erwartet aus den direkten Steuern in diesem Jahre sogar 27 Millionen mehr! Im vierten Quartal des Jahres 1924 sind die indirekten Steuern und Monopole um 15 Prozent, die direkten Steuern und Monopole um 150 Prozent gewachsen. Das ist ein anormaler Zustand, der sich nicht lange aufrecht erhalten läßt. Wenn wir es haben wollen, daß das Budget im Gleichgewicht erhalten werden soll, so müssen wir unsere Ausgaben, die für das Jahr 1925 vorgesehen sind, herabsetzen. Die indirekten Steuern im Jahre 1923 haben 84 Millionen, im Jahre 1924 dreimal mehr, nämlich 233 Millionen ergeben, die direkten Steuern im Jahre 1923 haben 56 Millionen und im Jahre 1924 gar 500 Millionen eingebracht. Das ist neunmal mehr. Solche gewaltigen Anstrengungen und Disproportionen dürfen allzu lange nicht durchgeführt werden. In dieser Weise kann man eine planmäßige Wirtschaft nicht durchführen. Wir sehen, daß die Zahl der direkten Steuerzahler immer mehr abnimmt. Die Klagen auf diese Steuer werden immer lauter. Es gibt in der Welt keinen zweiten Staat mehr, der wie Polen in einem solch schreienden Mißverhältnis die kleinen, mittleren und großen Grundbesitzer besteuert, wie das im Vergleich zwischen dem russischen und österreichischen Teilgebiet der Fall ist. Die Großindustrie und der Großhandel können ihre Lasten auf die Abnehmer abwälzen, während der kleinere Industrielle und der Handwerker das nicht tun darf. Weiter geriet der mittlere und große Landwirt im Verhältnis zum kleineren Landwirt aus ganz anderer Ursache in Schwierigkeiten. In Polen existiert eigentlich nur ein Zollschutz für die Industrie, dagegen wird der Export der Landwirtschaft mit Lasten belegt, obwohl die Landwirtschaft in unserem Staat eine weit größere Rolle spielt, als die Industrie.

Den Aufbau der Einkommensteuer bezeichnet Michalski als vollkommen fatal. Nirgends gibt es eine solche Einkommensteuer wie bei uns. Das Existenzminimum, das von der Steuer befreit ist, ist nirgends so hoch wie bei uns. Landwirte mit einem Besitz unter 15 Hektar sind von der Einkommensteuer befreit. Das hat dazu geführt, daß von 3 200 000 Landwirten in Polen nur 400 000 Einkommensteuer zahlen.

Für die Lossagung von Rom — 50 Millionen Dollar.

Ein Angebot amerikanischer Kapitalisten an Polen.

Die Geldsuche der polnischen Regierung bei den amerikanischen Kapitalisten hat vielfältige Offerten gebracht. Eine dieser Offerten ist ganz besonders interessant, schon deswegen, weil sie auch von gewissen polnischen Kreisen befürwortet wurde.

Eine Gruppe amerikanischer Kapitalisten erklärte sich nämlich einverstanden, Polen eine 50-Millionenanleihe unter der Bedingung zu gewähren, wenn Polen die Legalisierung der Nationalkirche im Lande vornimmt und dadurch Rom die Vorherrschaft abspricht. Die Offerte befürwortete bei Premierminister Grabski Herr Jan Stapinski.

Wie die umlaufenden Nachrichten besagen, gab Grabski Herrn Stapinski zur Antwort, daß gegenwärtig zwischen Polen und der apostolischen Residenz Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordats gepflogen werden und daß dieser Umstand es der Regierung unmöglich mache, den Vorschlag der amerikanischen Kapitalisten ernstlich zu behandeln.

Wenn diese Nachricht auch ziemlich unwahr klingt, so ist sie dennoch Tatsache. Sie steht in fetter Schrift im „Kurjer Ilustrowany Codzienny", dem einflußreichen Witosblatt, zu lesen. Und Witos weiß in allerhand an die Regierung einlaufenden Offerten Bescheid.

Scharfe Angriffe auf Coolidge.

Neuyork, 19. Januar. Die Unterzeichnung des Protokolls der Finanzministerkonferenz in Paris ruft, nach der „Neuen Tägl. Rundsch.", in Amerika immer größeres Aufsehen hervor. Man wirft dem Präsidenten Coolidge vor, daß er sich von den europäischen Diplomaten habe einfangen lassen.

Amerika werde vielleicht gezwungen werden, gegen Deutschland mit vorzugehen, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfülle. Nach einer Meldung aus Washington hat sich der vormalige Botschafter in London, Oberst Harvey, den Gegnern des Pariser Finanzabkommens angeschlossen und in seinem Blatt „Washington Post" einen heftigen Angriff gegen Staatssekretär Hughes gerichtet. In seinem Artikel erklärt er, Amerika werde durch das Pariser Abkommen für ein halbes Jahrhundert zur Intervention auf dem europäischen Hahnenkampfplatz verurteilt, es sei unbegreiflich, daß ein so eifriger Amerikaner wie Präsident Coolidge dem habe zustimmen können.

Im Senat hat die Opposition, d. h. also die demokratischen Gruppen, erklärt, es sei nötig, Frankreich davon zu verständigen, daß die amerikanische Regierung sich jeder Annullierung der französischen Schuld widersetze. Ein anderer Redner erklärte, daß Frankreich sich darüber Rechenschaft abgeben müsse, daß es Zeit sei, über die Rückzahlung seiner Schuld Verhandlungen einzuleiten, denn seit dem Jahre 1920 habe Frankreich 3 Milliarden Franken an andere Länder ausgeliehen.

Die „New York World" schreibt: „Alle Dementis des Weißen Hauses ändern an dieser Tatsache nichts. Die Regierung wird vor dem Lande deutlich erklären müssen, warum die Vereinigten Staaten, die bisher immer eine Verantwortung für die Geschehnisse in Europa ablehnten, an der allgemeinen europäischen Wirrnis teilnahmen."

Belgische Todesurteile gegen deutsche Offiziere.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat dieser Tage das Kriegsgericht Namur in Abwesenheit gegen drei deutsche Offiziere verhandelt: Erstens gegen den Major Heyne vom 3. Ulanen-Regiment, der beschuldigt wird, einen 18jährigen Bankangestellten in Templeux erschossen zu haben. Zweitens gegen den Hauptmann Collani, der angeblich überführt ist, einen Geistlichen eines Taubstummen-Instituts ermordet und das Schloß Boninnes in Brand gesteckt zu haben, so daß die verwundeten Franzosen und Belgier, die sich darin befanden, im Feuer umgekommen seien. Drittens gegen den Obersten Ompteda, der angeblich überführt ist, vier Häuser in Flalion in Brand gesteckt zu haben. Das Gericht verurteilte Heyne und Collani zum Tode und Ompteda zu 20 Jahren Zwangsarbeit.

Das Kriegsgericht von Lüttich hat gegen den deutschen Obersten Theßmann und den deutschen Major Hedemann in Abwesenheit verhandelt. Die deutschen Offiziere werden der Tötung von 121 Zivilpersonen aus der Gegend von Rossignol im Jahre 1914 beschuldigt. Beide Offiziere wurden zum Tode verurteilt.

Das belgische Kriegsgericht in Duisburg verurteilte den Direktor des Palasthotels, weil er anläßlich eines Winterfestes Programme im Hotel auslegen ließ, durch die sich die Besatzungsbehörde verletzt fühlte, zu 200 Mark Geldstrafe. Die „Beleidigung" wurde in der schwarz-weiß-roten Umrahmung des Programms erblickt. — In Sterkrade haben die Belgier die kurz nach der Tagung freigegebene Turnhalle wieder zu Einquartierungszwecken beschlagnahmt.

Trotzki endgültig entfernt.

Moskau, 20. Januar. Wie die Russische Telegraphen-Agentur meldet, wurde in der Plenarsitzung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei Rußlands ein Schreiben Trotzkis verlesen, in dem sich dieser gegen die Beschuldigungen einer Politik der Revision des Leninismus, der Erstrebung einer Sonderstellung in der Partei und der Undisziplin gegenüber der Partei wendet und erklärt, er sei bereit, jede beliebige Arbeit in beliebiger Stellung oder ohne Stellung bei jeder beliebigen Parteikontrolle zu erfüllen. Seine Amtsenthebung als Volkskommissar für Krieg und Marine sei daher nicht erforderlich.

Das Zentralkomitee beschloß hierauf mit allen gegen zwei Stimmen und die Zentral-Kontrollkommission einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen, Trotzki eine kategorische Verwarnung zu erteilen, ihn seines Amtes zu entheben und seine weitere Mitarbeit im revolutionären Kriegsrat als unmöglich zu erklären und die Entscheidung über die weitere Arbeit Trotzkis bis zum nächsten Parteitag zu verschieben. Sollte sich Trotzki eine weitere Verfehlung gegen die Disziplin zuschulden kommen lassen, so werde seine weitere Tätigkeit im politischen Büro der Partei für unmöglich erklärt und ein Antrag auf „Entfernung" vom Zentralkomitee gestellt werden.

Republik Polen.

Senator Haßbach beim Ministerpräsidenten.

Warschau, 20. Januar. Ministerpräsident Grabski empfing den Senator Haßbach, mit dem er über Kolonisationsfragen in Posen und Pommerellen konferierte.

Ablehnung des militärischen Wohnungsrequisitionsgesetzes im Senat.

Warschau, 20. Januar. Der besondere Unterausschuß des Senates, der zum Studium des militärischen Wohnungseinquartierungsgesetzes berufen wurde, beschloß, die beiden Paragraphen 11 und 12, welche von der dauernden Wohnungsrequisition handeln, zu streichen und die Abschnitte des Gesetzes, die von der zeitweisen Requisition handeln, umzuredigieren.

Die polnische Anleihe in Amerika.

Warschau, 20. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wie eine hiesige Korrespondenz aus Industriekreisen erfährt, erfolgt die Placierung der polnischen 50-Millionen-Dollaranleihe in Amerika durch die bekannte Neuyorker Firma Dillon, Read & Comp., die der mit der Morganbank konkurrierenden Finanzgruppe Kuhn, Loeb & Comp. gehört. Diese Finanzgruppe hat bekanntlich im Jahre 1912 die kurzfristige Anleihe für Österreich-Ungarn in Höhe von 250 Millionen Goldkronen finanziert. Der Emissionskurs der polnischen Anleihe, deren Verzinsung laut einer vor kurzem erschienenen Verordnung mit 8 Prozent jährlich limitiert wurde, beträgt 86 Prozent. Die Hälfte dieses Betrages soll im Februar ausgezahlt werden, der Rest zu einem noch unbestimmten Termin. Die Anleihe soll durch die Zuckerakzise garantiert sein. ꝺ

Ein weißrussischer Kongreß in Polen.

OE. Kowno, 20. Januar. Der Weißrussische Provisorische Nationalrat will im Frühling in Wilna einen Kongreß der Vertreter der weißrussischen Bevölkerung Ostpolens einberufen. Man erwartet die Beteiligung von etwa 1000 weißrussischen Delegierten. Man kann wohl erwarten, daß die scharfen nationalen Spannungen in Ostpolen und die oppositionelle Politik der Weißrussen in diesem Kongreß zum Ausdruck kommen werden.

Deutsches Reich.

Ein Volkstrauertag in Deutschland.

Berlin, 21. Januar. Am 1. März wird im ganzen Deutschen Reich ein Volkstrauertag für die Gefallenen des Weltkrieges stattfinden. Ursprünglich sollte dieser Tag zum gesetzlichen Feiertag erklärt und somit durch Reichsgesetz festgelegt werden. Dazu kam es aber aus verschiedenen Gründen nicht, so daß nunmehr der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge den Tag in diesem Jahr im Einverständnis mit dem Reichsministerium des Innern ohne gesetzliche Regelung feierlich begehen wird.

Ein 1914 gefallener deutscher Offizier zum Tode verurteilt.

Wir brachten kürzlich die Nachricht, daß vom belgischen Kriegsgericht in Namur der Major Heyne zum Tode verurteilt worden ist. Der älteste Sohn des Majors, Regierungsassessor in Nauen, teilt nun dem „Tag" mit, daß sein Vater bei Kriegsausbruch Kommandeur des Reserve-Husaren-Regiments Nr. 8 war, und daß in Belgien ein Franktireur-Überfall auf sein Regiment stattgefunden hatte, in dessen Verlauf mehrere Zivilpersonen, die sich daran beteiligt hatten, standrechtlich erschossen wurden. Es ist, so heißt es in dem Brief weiter, verwunderlich, daß Major Heyne jetzt zum Tode verurteilt wird, während er bereits am 2. November 1914 vor Ypern gefallen ist. Sein Grab befindet sich in Eisenach auf dem Friedhof.

Aus anderen Ländern.

Das deutsche Schulwesen in der Bukowina.

Aus der Bukowina wird gemeldet, daß trotz der vom Unterrichtsminister gemachten Zusagen die regionalen Schulbehörden nicht an die Abschaffung des Rumänischen auf der untersten Stufe der Elementarschulen und die Wiederherstellung der deutschen Schulen herangehen. In Orten mit Hunderten von deutschen Schulkindern bestehen noch keine deutschen Klassen; so hat z. B. die Stadt Czernowitz keine deutsche Schule. Die Schulinspektoren maßen sich an, die Nationalität der Schüler willkürlich aus deren Namen zu bestimmen. Es scheine, als ob die regionalen Behörden den Anordnungen des Unterrichtsministeriums bewußt eine Art passiven Widerstand entgegensetzten.

Arbeitslosigkeit in Rußland.

OE. Moskau, 20. Januar. Nach Angaben des Arbeitskommissariats des Sowjetbundes ist, wie der Ost-Expreß meldet, die Arbeitslosigkeit in Rußland in den letzten Monaten in Zunahme begriffen. Im Herbst, als mit der Säuberung der Arbeitsbörsen begonnen, d. h. die Zahl der zur Registrierung an der Börse Berechtigten stark eingeschränkt wurde, betrug die Zahl der Arbeitslosen im ganzen Sowjetbunde 1,4 Millionen. Nach Durchführung der Säuberung verminderte sich die Zahl der Arbeitslosen auf 700 000. Bis Anfang Januar ist jedoch die Zahl der Erwerbslosen wieder auf 900 000 gestiegen und weist auch ferner eine steigende Tendenz auf. Für Notstandsarbeiten im Jahre 1925 wurden 10 Millionen Rubel beantragt, jedoch nur 4 Millionen Rubel bewilligt.

König Alfons gegen seine Feinde.

Cordoba, 20. Januar. Im Verlaufe eines Festmahles wandte sich König Alfons gegen den Verleumdungsfeldzug, der gegen ihn unternommen worden sei, und erklärte, er habe immer seine Pflicht getan, zähle auf sein Volk und werde auf dem Posten, den er einnehme, sterben. Niemals werde ihn der Schmutz beflecken können. Wer die Männer, die unter der spanischen Flagge kämpfend sterben, verleumdet, sagte der König, ist ein Verräter am Vaterlande. Die Verleumdung gegen die Offiziere, die ruhmvoll in Marokko ihr Blut geopfert haben, könne nicht ungestraft bleiben. Wer so über Spanien spricht, ist ein Feind seiner Fahne, und Gott möge ihm das Unrecht verzeihen, das er dadurch seinem Vaterland zufügt.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 17.

Bromberg, Donnerstag den 22. Januar 1925.

Pommerellen.

Verordnung über den Pferdehandel.

Zwecks Verhütung von ansteckenden Krankheiten bei Pferden erließ der Wojewode von Pommerellen eine Verordnung, die sich auf eine deutsche Ministerialverordnung vom 26. Juni 1909 stützt. Diese Verordnung besagt, daß Pferdehändler, sowie hausierende Händler mit Pferd und Wagen verpflichtet sind, ein Kontrollbuch über den Pferdebestand zu führen und dieses in jeder Ortschaft der Ortspolizeibehörde vorzulegen, die einen entsprechenden Vermerk einträgt. Jeden Monat muß der Inhaber des Kontrollbuches dieses dem Kreistierarzt vorlegen, der den Pferdebestand auf den Gesundheitszustand unentgeltlich untersucht. Diese Untersuchungen finden an jedem 25. eines Monats statt (in Culmsee am 18.), und falls an diesem Tage Sonntag ist, am darauffolgenden Tage. Die erste Kontrolle findet in Thorn am 25. Januar vor dem Gebäude des Starostwo statt, in Culmsee am 18. Februar vor dem städt. Schlachthause.

21. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

e. **Vom Borrmannstift.** An der Mühlenstraße, gegenüber der evangelischen Kirche, liegt das evangelische Mädchenwaisenhaus, das nach einer Verfügung des damaligen Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen die offizielle Bezeichnung „Borrmannstift" führt. Das Grundkapital zu dieser Stiftung bildete eine Geburtstagsgabe, die am 5. Juli 1856 dem Direktor der damaligen Töchterschule, Borrmann, überreicht wurde. Die Unterhaltung dieser Anstalt muß in der Hauptsache aus milden Gaben geleistet werden. Für Waisenkinder, die Ortsarme sind, müssen von den betreffenden Gemeinden mäßige Verpflegungssätze gezahlt werden. In früheren Zeiten wurde zugunsten des Waisenhauses auch fast alljährlich ein Bazar veranstaltet, was im letzten Jahre nicht möglich war. Von den Landbewohnern wurden auch noch in neuerer Zeit viele Naturalien gestiftet, wodurch der Fortbestand der Anstalt möglich war. Während der Sommerferien wurde ein Teil der Pfleglinge, besonders die körperlich zurückgebliebenen, kostenfrei in Familien auf dem Lande aufgenommen. Durch den wirtschaftlichen Rückgang der Landwirtschaft und die Geldknappheit wird auch die Borrmannstiftung schwer getroffen. Wenn auch mancherlei Spenden im Laufe des Herbstes eingingen, so kamen diese doch nicht in dem Maße, wie es erwünscht ist. Es sind täglich dreißig Personen mit Nahrung zu versorgen, Kleidung und Wäsche bedürfen der Ergänzung, Brennmaterial muß beschafft werden. Es ist dazu weitere tatkräftige Hilfe seitens aller Kreise nötig. *

A. **Der Weichselstrom** zeigt eine geringe Veränderung. Das Wasser ist um eine Kleinigkeit gestiegen. Am Ladeufer unterhalb der Trinkemündung liegt eine beladene Lomme, die im Schlepp stromauf kam. *

d. **Grippe.** Infolge der anhaltend milden feuchten Witterung tritt die Grippe in letzter Zeit wieder ziemlich stark auf. *

d. **Kohlendunstvergiftung.** Wahrscheinlich einer Kohlengasvergiftung sind am Montag zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. In der Grabenstraße (Murowna) Ecke Alte Marktstraße (Stara Rynek) wohnt in einer Kellerwohnung eine polnische Arbeiterfamilie. Als die Wohnung bis zum späten Nachmittage nicht geöffnet wurde, öffnete man die Tür auf gewaltsame Weise. Man fand die Mutter und ein Kind bereits tot; zwei Kinder und der Mann gaben noch Lebenszeichen von sich. Die Personen wurden auf die Straße geschafft. Die noch lebenden Kinder wurden bei Nachbarn untergebracht. Ein starkes Polizeikommando zur Absperrung der zahlreichen Neugierigen, sowie der Direktor der Feuerwehr waren bald zur Stelle. Nach einiger Zeit kam auch ein Kastenwagen mit Stroh, auf den die Verunglückten gebettet und zum Städtischen Krankenhause befördert wurden. Näheres dürfte wohl durch die Untersuchung bekannt werden. *

ſ **Eine häßliche Unsitte,** die sich auf den Straßen immer mehr bemerkbar macht, ist der Zeitungsverkauf durch Kinder. Jeden Abend sammeln sich an den belebten Punkten der Straße, z. B. Getreidemarkt vor Café Wielkopolanka, Wibickiego, vor Hotel Warszawska, Mickiewicza Ecke Grablowa, Lipowa, Ecke Forteczna, eine Masse Kinder, zehn und mehr, die mit ihrer ganzen Lungenkraft die Titel ihrer Zeitungen ausrufen. Man kann es ja verstehen, daß die kleinen „Kaufleute" gerne etwas loswerden und verdienen wollen, aber das Geschäft muß doch nicht zur Belästigung der Passanten auswachsen. Hier wäre eine gründliche Belehrung der kleinen Geschäftsleute sehr nötig. *

nz **Aus dem Kreise Graudenz,** 20. Januar. Trotz der immerhin günstigen Pachtverträge und mancherlei Beihilfen ist es manchen der neuen Guts- und Domänenpächter nicht möglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Nicht nur wegen Steuern, sondern vielfach auch wegen Privatschulden werden Pfändungen des Inventars und sonstigen Eigentums vorgenommen. Die Weiterführung der Wirtschaftsbetriebe wird unter diesen Umständen schwer möglich sein, und manche Geschäftsleute und sonstigen Lieferanten verlieren bedeutende Beträge und die Arbeiter warten lange auf Arbeitslöhne und Deputat.

* **Kindesaussetzung.** Im Flur des Hauses M. Młynska (Kl. Mühlenstraße) 10 wurde Montag abend gegen 6 Uhr ein wenige Wochen alter Säugling weiblichen Geschlechts aufgefunden. Das Kleine war in ein dickes Tuch eingewickelt und mit warmer, reiner Wäsche versehen. Neben dem Kinde stand eine Flasche mit Milch, während an dem Tuch ein Brief befestigt war, laut dessen Inhalt die Mutter sich in verzweifelter Not befunden habe. Das Schreiben endet mit der Bitte, dem Kindchen die nötige Fürsorge zu widmen. Das Kind ist im städtischen Krankenhause untergebracht worden. Nach der Mutter wird gefahndet. *

Thorn (Toruń).

≠ **Der 5. Jahrestag der Besitzergreifung Thorns und Pommerellens** durch die polnischen Truppen wurde am letzten Sonntag hier feierlich begangen. Vormittags um 11 Uhr fand ein Vorbeimarsch sämtlicher Truppenabteilungen durch die Hauptstraßen statt, in denen die Vereine, Innungen usw. Spalier bildeten, nach dem Staromiejski Rynek (Altstädtischen Markt). Vor dem Balkon des Rathauses sangen die hiesigen Gesangvereine verschiedene nationale Lieder und der Wojewode hielt eine Ansprache. Hierauf wurde in der St. Marienkirche ein feierliches Tedeum abgehalten. **

≠ **Die Mietstempelsteuer** ist, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen, bis zum 31. d. M. zu bezahlen. Die Zahlung erfolgt im Urząd Skarbowy (Finanzamt), Zimmer 1, zwei Treppen. Zur Anmeldung verpflichtet sind die Hauswirte oder deren Stellvertreter. **

≠ **Der Streik in den Elektrizitäts- und Gaswerken** dauert ununterbrochen an, ohne daß bis jetzt ein Ende abzusehen wäre. Die Strom- und Gasversorgung erfolgt in uneingeschränktem Maße, was die Bürgerschaft der aufopfernden Arbeit der Nothilfe zu verdanken hat. Da in letzter Zeit wiederholte Ausschreitungen von Streikenden gegen die verkehrenden Straßenbahnwagen vorgekommen sind (Bedrohungen, Steinwürfe), wandte sich der Magistrat um Schutz an die Militärbehörden. Die Elektrischen werden nunmehr von Militär mit Gewehr begleitet. Auf vielen Wagen versehen — wie zu Kriegszeiten — junge Mädchen den Dienst der Fahrgelderheber. **

≠ **Thorner Marktbericht.** Auf dem Dienstag-Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 1.40—1.75, Eier 1.80—2.50, Hechte 1.30—1.50, Flundern (sehr viel) 60, Bücklinge 1.20. Der Fischmarkt war außerordentlich stark beschickt. Die Gemüsepreise waren bei gleichfalls starkem Angebot unverändert. Angeboten wurden ferner Bärlapp, Tannen, Weidenkätzchen, Kienholz. **

≠ **Selbstmordversuch.** In seiner Wohnung in der ul. Reja (Ulanenstraße) versuchte ein 22jähriger Beamter in einem Anfall von Schwermut seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu bereiten. Die Tat wurde von zufällig zurückkehrenden Mitbewohnern bemerkt, die sofort die Polizei benachrichtigten. Auf deren Veranlassung wurde der Lebensmüde durch den Rettungsdienst ins Städtische Krankenhaus geschafft. **

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Die Fremdenvorstellung der Deutschen Bühne Thorn an diesem Sonntag (25. Januar), nachmittags $2^1/_2$ Uhr, liegt so außerordentlich günstig, daß sie von den auswärtigen Theaterfreunden an allen vier Eisenbahnhauptlinien besucht werden kann. **Aus** Richtung Kowalewo an Stadtbhf. 11,16 vorm., ab Stadtbhf. 6,06 nachm.; aus Richtung Chełmża an Stadtbhf. 12,26 mittags, ab Stadtbhf. 9,32 abends; aus Richtung Bydgoszcz an Hauptbhf. 2,12 nachm., ab Hauptbhf. 5,30 nachm. bzw. 9,05 abends; aus Richtung Inowrocław an Hauptbhf. 2,08 nachm., ab Hauptbhf. 7,30 nachm. — Zur Aufführung gelangt der Bombenschlager „Börsenfieber": ein einziger Lacherfolg! Mitwirkende die Damen Friese, Röhr, Schöbel, Krienke, Petschulat und die Herren Alexander, Thober und Gebrüder Wallis. Ermäßigte Preise! Man beachte die Anzeigen! (1395 **

er **Culm** (Chełmno), 19. Januar. Da die milde Witterung bereits einige Wochen anhält, wurde die hiesige fliegende Fähre wieder aufmontiert und in Betrieb genommen. Der Trajektverkehr über die Weichsel findet daher wieder für Personen und Wagen bei Tage und in der Nacht statt. Da die bisherige Überfahrt mit Dampfer und Spitzprahm die Heraufsetzung des Fährtarifs mit sich brachte, ist der Tarif jetzt wieder auf den alten Satz ermäßigt worden. — Laut Testament der im Dezember vorigen Jahres verstorbenen Frau Emilie Knorr, Witwe des früheren hiesigen Rechtsanwalts Knorr, wurde unter anderen Erben auch der polnische Staat als Erbe ihrer gesamten Silber-, Gold- und Schmucksachen eingesetzt. Nach Berichten in mehreren polnischen und deutschen Zeitungen, soll sich darunter auch ein goldener Gürtel, dessen Spangen und Schnalle mit Edelsteinen besetzt war, befunden haben. Diesen Gürtel soll Herr K. f. Z., als er in Berlin Amtsrichter war, von Kaiser Wilhelm II. für geleistete Dienste als Geschenk erhalten haben, und der Gürtel sollte einen Wert von mehreren hunderttausend zł haben. Nach einer Prüfung von Sachverständigen hat sich der Gürtel als ein solcher aus Goldbrokat erwiesen, dessen Spangen und Schnalle aus Bronze bestehen und die mit bunten Glasperlen besetzt sind. Daß der Gürtel ein Geschenk Kaiser Wilhelms II. sein soll, ist auch stark anzuzweifeln. — Auf dem der Frau Rittergutsbesitzer v. Loga gehörigen Gute Wichorsee waren einige Zeit mehrere Leute aus Kongreßpolen mit Schaffscheren beschäftigt und erhielten dort natürlich Verpflegung und Nachtlager. Als sie ihre Arbeitsstätte verließen, nahmen sie auch die Betten im Werte von 360 Złoty mit. — Dem Mühlenbesitzer Alfred Schmantz in Brosowo wurden vor einiger Zeit vier Zentner Roggen- und $1^1/_2$ Zentner Weizenmehl mittels Einbruchs von der Windmühle gestohlen.

* **Konitz** (Chojnice), 19. Januar. Ein Transport von 1500 Frauen und Kindern ist dieser Tage über Konitz nach Frankreich abgegangen. Es sind dies die Angehörigen der seit langem in französischen Werken tätigen polnischen Wiederaufbauarbeiter. Darunter befand sich auch ein kleinerer Trupp junger Leute, die im Auslande Arbeit suchen wollen.

tz **Aus dem Kreise Schwetz,** 20. Januar. Die evangelische Schule zu Drosdowo in der Nähe des Bahnhofes Terespol ist nach Auswanderung des letzten evangelischen Lehrers nicht wieder mit einem solchen besetzt worden. Das Schulgrundstück wurde verpachtet, und die Kinder müssen die Schule zu Terespol besuchen. Früher war es umgekehrt. Als die Schule in Terespol noch nicht vorhanden war, mußten die Kinder von dort nach Drosdowo gehen. — In der Niederung ist der Ackerboden noch immer so naß, daß man trotz der milden Witterung die im Herbst unterbliebene Pflugarbeit vielfach nicht nachholen konnte. *

Thorn.

Graudenz.

l **Aus dem Kreise Culm**, 19. Januar. Die milde Witterung kam vielen Landwirten sehr erwünscht. Es wurden noch vor wenigen Tagen Pflugarbeiten ausgeführt, und auch andere Arbeiten konnten noch vorgenommen werden. Andererseits hat dieses Wetter auch vielfach recht unangenehme Folgen. Die Wege sind nach der starken Herbstbenutzung zum großen Teil stark zerfahren. Das Fehlen einer starken Eisdecke auf den Seen macht das Abernten des Rohrbestandes unmöglich. Den Seebesitzern gehen dadurch große Einnahmen verloren. Der Rohrverkauf bringt in normalen Jahren bei größeren Seeflächen gute Summen. Bei offenem Wasser ist die Rohrernte nur von Kähnen aus möglich, was mit bedeutenden Kosten verbunden ist. Recht unangenehm bemerkbar macht sich auch der Mangel starken Eises für Molkereien und andere Betriebe, die für die heiße Jahreszeit große Eismengen brauchen. Beim ersten Frost hatte man wohl hier und da bereits den Eisbedarf eingedeckt, im allgemeinen aber sind die Eiskeller noch leer und man wartet mit Sehnsucht auf Frostwetter. Auch manche landwirtschaftliche Arbeit, wie das Dreschen einzelner Fruchtarten, geht bei trockenem Frostwetter wesentlich besser vonstatten. Der stark mit Feuchtigkeit gesättigte Boden braucht zur Auflockerung und Zermürbung auch dringend stärkeren Frostes. Die Vegetation ist schon vorgeschritten, und wenn es noch länger mit der milden Witterung andauert, so dürfte später einsetzender Frost manchen Schaden an den Pflanzen verursachen.

Kleine Rundschau.

* **Die Eierhandgranate als Türverschluß.** Ein freches Räuberstück wurde in Tempelhof bei Berlin von einer dreiköpfigen Räuberbande ausgeführt. In den Räumen des Beamtenwirtschaftsvereins in der Germaniastraße waren vier Angestellte, drei Männer und eine Frau, mit dem Aufrechnen der Tageskasse beschäftigt, als plötzlich die Tür aufgerissen wurde, und drei mit Handgranaten und Revolvern ausgerüstete Männer die vor das Gesicht Masken gebunden hatten, mit dem Ruf „Hände hoch!" eindrangen und die Überraschten an die Wand stellten. Zwei der Räuber übernahmen die Bewachung der Angestellten, während der dritte die Tageskasse, die 1000 Mark bares Geld enthielt, plünderte. Dann füllten sie drei mitgebrachte Rucksäcke mit Schinken, Wurst und anderen Lebensmitteln und verschwanden, indem sie die einzige Tür, die zu dem Zimmer führte, kunstgerecht mit einer Eierhandgranate derart abschlossen, daß es den Angestellten unmöglich war, die Tür zu öffnen, ohne eine Explosion der Handgranate herbeizuführen. Erst spät abends hörte der Wächter schwache Hilferufe und benachrichtigte die Kriminalpolizei, welche die Angestellten bald befreite.

* **Riesenbrand einer tschechischen Zuckerfabrik.** Eine der größten Zuckerfabriken der Tschechei, die in Chropin bei Kremsier (Mähren), ist niedergebrannt. Der Brand brach nachts in der Trockenstube im Fabrikgebäude aus, wo die Fertigvorräte eingelagert sind, und verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit. Es gelang den vereinigten Bemühungen, das Feuer zu lokalisieren, so daß es sich über die Raffinerie hinaus nicht ausdehnte. Soweit eine Feststellung des durch Versicherung gedeckten Schadens möglich war, beziffert man ihn auf ungefähr 4 Millionen Kronen.

* **Eine Schlaflosigkeit-Epidemie** ist in Paris ausgebrochen. Die Kranken werden plötzlich von Schlaflosigkeit heimgesucht und von Husten und etwas Fieber in der Nacht gequält, weisen aber sonst keine Krankheitserscheinung auf. Die Ärzte haben beschlossen, einige Fälle zu isolieren, um zu ergründen, ob diese plötzlich epidemisch auftretende Schlaflosigkeit etwa von einem Bazillus herrührt. In verschiedenen Fällen erkrankten nach und nach sämtliche Familienmitglieder an dieser Krankheit. Das einzig auffallende Symptom dabei ist starkes Schwitzen.

* **Lungenpest in Konstantinopel.** Wie „Daily Telegraph" berichtet, ist in Konstantinopel eine Lungenpestepidemie ausgebrochen. Bisher sind fünf Todesfälle mit Sicherheit festgestellt worden. Neun weitere Todesfälle im mohammedanischen Flüchtlingslager sind, wie man fürchtet, ebenfalls auf Lungenpest zurückzuführen, da die fünf Personen innerhalb von 36 Stunden nach der Erkrankung gestorben sind, was auf Pesterkrankung schließen läßt. Pressemeldungen zufolge haben die Sanitätsbehörden die Absicht, die gesamte Bevölkerung des Bezirks impfen zu lassen.

Danksagung.

Zum **Weihnachtsfest** sind für die **Waisen** und **Armen** der Stadt Bydgoszcz folgende **Geldspenden** eingegangen: L. Figiel „Wisła" für Weihnachten 500 zł, für die Volksküche 500 zł, Firma Fiebrandt 500 zł, Gebr. Nobel 200 zł, Firma Julius Brilles 100 zł, Rechtsanwalt Maciaszek 100 zł, Rechtsanw. Wierzbicki 100 zł, P. Hübschmann 100 zł, Stadtrat Eckert 50 zł, P. Biliński 50 zł, Bank Dyskontowy 50 zł, Bank Stadthagen 50 zł, Firma Löhnert 50 zł, P. Jakaszewski 30 zł, Makowarski 25 zł, Firma „Unitas" 20 zł, P. Bonneberger 10 zł, P. Maksim 10 zł, P. Smolarek 10 zł, P. M. B. 4 zł, zusammen 2459 zł.

In Naturalien: Weynerowski 5 Kisten mit warmem Schuhzeug, Brilles 1 Kiste mit Holzpantoffeln, Buchholz 2 gr. Stücke Sohlenleder, Szmelter i Wesołowski 10 Reste im Werte von 40 zł, Siuchninski i Stobiecki 4 Reste u. 8 Paar Handschuhe, Czesanka 10 Reste von 22,95 Metern, Kentzer Nachfolger Wäsche im Werte von 21,70 zł, Ziętak 12 Paar Strümpfe und Hemdchen, Textil 2 Dutzend Männerhemden, Pauls 40 m Stoff für Anzüge und Hemden, Bławat mehrere Einzelstücke zu Anzügen, Taschentücher und sonstiges, Turlik etliche Kinderanzüge, Hermes 3 Kinderanzüge, Borys etliche Kinderanzüge, Kasprowicz etliche Teile zu Anzügen, Poćwiardowski 1 Dutzend Strümpfe, Chudziński i Maciejewski etliche Gaben für Kinder, Wiśniewski 3 Paar Pantoffeln, 6 Paar Schuhchen, Szloderbach 4 Paar Schuhe, 2 Mäntelchen, Brocka 2 Herrenhemden, Dom Konfekcyjny 10 Hemden, Habich etliche Reste, Jankowski i Siebert 11 Hemden, 12 Paar Strümpfe, Jaskowski i Goździk etliche Teile für Kinderanzüge, Lewin, ul. Kościelna etliche Kinderanzüge, Kamnitzer Spielsachen, Heider 4 Paar Schuhchen, Uhrenbach 3 m Stoff, Musolff eine größere Menge Küchengeschirre, Piabana 110 Bürsten.

Pfefferkuchen, Bonbons, Aepfel und Nüsse: Firma Bialecki Pfefferkuchen und Bonbons im Werte von 73.50 zł, Gebrüder Tyszler, Zuckerwarenfabrik, Warszawska, 50 Pfd. Zuckerwaren, Polonja 10 Pfd. Nüsse und 10 Pfd. Pfefferkuchen, Firma Lindner Nachfolger, Inhaber Zbikowski, 20 Pfd. Nüsse, Ulinski Pfefferkuchen u. Bonbons, Dziatkiewicz 20 Pfd. Bonbons, Karmel 10 Pfd. Bonbons, Cukiernia Udziałowa Pfefferkuchen u. Bonbons, Loose 25 Pfd. Nüsse, Wincent Ramisz Pfefferkuchen, Turowski Bonbons, Behrendt, Gdańska, Nüsse, Mazgaj 5 Pfd. Bonbons, Wojciechowski, P., 50 Pfd. Aepfel, P. Krause 40 Pfd. Aepfel.

Allen oben genannten Spendern, die zur Bescherung armer Waisen beigetragen haben, sprechen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus. 1393

(—) Dr. Śliwiński, Stadtpräsident.

Einladung
zu einer
Sitzung
des **Landwirt. Kreisvereins Wirsitz** und des **Landw. Vereins Nakel am Sonnabend, den 24. d. Mts.,** nachm. 3 Uhr, im Lokal des Herrn **Heller** in **Nakel.**

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn **Dr. Geeldel-Posen.** Thema: Erhöhung der Arbeitsleistungen in der Landwirtschaft.
3. Geschäftliches.

Wir bitten um gefl. weitere Bekanntgabe und zahlreiche Beteiligung. 1240

Ramm, Vorsitzender.
E. Buettner, Schriftführer.

Rundschau des Staatsbürgers.

Keine Viehbeschlagnahmen bei Steuerpfändungen.

Auf die Klagen der Landwirte hat das Finanzministerium telegraphisch angeordnet, daß rückständige Steuern nicht durch Pfändungen des landwirtschaftlichen Viehbestandes beigetrieben werden dürfen.

Zwangsweise Festsetzung der Brotpreise.

Wie polnische Blätter aus Warschau melden, ist im Innenministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der die Verwaltungsbehörden ermächtigt zur zwangsweisen Regulierung der Höhe der Ausmahlung von Getreide und zur Festsetzung der Preise für Mehlprodukte, d. h. in erster Linie des Brotes. Der Gesetzentwurf, der Übertretungen dieser Bestimmungen mit Geldstrafen bis zu 500 zł resp. mit Haft bis zu 6 Wochen bedroht, soll demnächst dem Ministerrat vorgelegt werden.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 21. Januar.

Der Verein „Deutsche Bühne"

veranstaltete am Montag im Kasinosaale einen Vortragsabend über die Bayreuther Festspiele des Vorjahres, mit musikalischen Erläuterungen, ausgeführt durch hiesige geschätzte Kräfte. Derartige Vorträge gehörten in früheren Jahren, wie erinnerlich, stets zum Winterprogramm der Deutschen Gesellschaft, und bekannte Musikschriftsteller wie Otto Neitzel (Köln), Max Friedländer und Richard Sternfeld (Berlin) waren wiederholt hier, um dieses oder jenes Thema vortragsmäßig zu behandeln und am Klavier oder durch Gesang zu erläutern; auch an die stark besuchte Vortragsreihe des früheren hiesigen Studienrats Prof. Menzel über Wagner und seine Werke sei in diesem Zusammenhange kurz erinnert. Es darf hiernach begrüßt werden, daß Herr Keilhauer, der zunächst eine Begrüßungsansprache namens des Vorstandes gehalten hatte, in der späteren Schlußansprache weitere ähnliche Vorträge in Aussicht stellte, gegebenenfalls in der zwanglosen Form von Teeabenden im Rahmen des Vereins. — Der Redner des Abends war Studienrat Skonietzki von hier. Einleitend behandelte er die Entstehung der Bayreuther Festspiele, die durch Wagners nimmer rastende Tatkraft und durch die Werbetätigkeit seiner Freunde trotz unendlicher Schwierigkeiten und Hindernisse nach jahrelangen Vorbereitungen zum erstenmal im Sommer 1876 zustande kamen, deren materieller Mißerfolg aber schuld war, daß zu Wagners Lebzeiten nur noch einmal Festspiele veranstaltet werden konnten: im Sommer 1882. Damals wurde zum erstenmal der kurz vorher vollendete „Parsifal" aufgeführt, das Werk, das der Meister einzig und allein seinem Festspielhause vorbehalten wissen wollte. Im weiteren Verlauf seines Vortrages würdigte Redner die Festspiele des Vorjahres (Meistersinger, Ring und Parsifal), denen er selbst beigewohnt hat, in eingehender Weise, und kam im großen ganzen zu dem Schlusse, daß zwar die Leistungen der einzelnen Künstler nicht durchweg auf festspielmäßiger Höhe gestanden hätten, daß aber das künstlerisch durchdachte und auf das feinste abgestimmte Zusammenspiel, die Stimmungskraft des szenischen und dekorativen Rahmens, die chorischen und orchestralen Leistungen tiefgehendste und unvergeßliche Eindrücke hinterließen. Die Ausführungen des Redners, von denen leider manches infolge zu schnellen und darum auch öfter undeutlichen Sprechens verloren ging, wurden durch mehrere musikalische Darbietungen erläutert. Prof. Schnura sang die Anrede des Pogner und die große Ansprache des Sachs aus den „Meistersingern", und wurde seiner schwierigen Aufgabe, im ganzen genommen, auch gerecht; nur ein öfteres Flackern der Stimme störte manchmal den Eindruck. Im übrigen darf, und zwar nicht nur für Sänger, die Wagner vortragen, an jene goldenen Regeln erinnert werden, die der Meister am Tage vor dem Beginn der ersten Festspiele 1876 für seine Künstler am „schwarzen Brett" seines Bühnenhauses bekannt gab: „Deutlichkeit! Die großen Noten kommen von selbst, die kleinen Noten und ihr Text sind die Hauptsache!" — Fräulein Adele Foppe spielte aus dem „Parsifal" das Vorspiel und ein Stück der „Blumenmädchen"-Szene, sowie aus der „Walküre" den „Feuerzauber", alles aus dem Gedächtnis, und mit gut musikalischer Heraushebung der motivischen Linien, und weiten Spannungen des dynamischen Ausdrucks, so daß alles, namentlich der „Feuerzauber", zu bester Wirkung kam. Herr Beck, der geschätzte einheimische Geigenkünstler, spielte Walthers „Am stillen Herd" und sein „Preislied" aus den „Meistersingern", sowie Siegmunds Liebeslied aus der „Walküre", und entfaltete in allem einen warmen Gesangston und gut abgestimmte Phrasierung. Die Klavierbegleitung zu den Violinstücken führte Frl. Buchholz, die zu den Gesängen Herr Schinski aus, beide Kräfte von guter musikalischer Durchbildung, und beide mit Erfolg in der Anpassung an den Partner, aber auch der entsprechenden Hervorhebung des instrumentalen Teils. — Die Hörer belohnten alle musikalischen Darbietungen mit warmem Beifall.

kb.

---

§ **Stadtpräsident Dr. Śliwiński** ist vom französischen Staatspräsidenten mit dem Orden der Ehrenlegion mit dem akademischen Abzeichen ausgezeichnet worden.

§ **Verschiebung des Termins der Zahlung von Militärrenten.** Wie uns das Bromberger Postamt mitteilt, werden im Bezirk der hiesigen Post- und Telegraphendirektion die Militärrenten, die bis dahin bereits am 29. eines jeden Monats für den kommenden Monat gezahlt wurden, auf Grund einer Anordnung der hiesigen Post- und Telegraphendirektion vom 1. Februar ab erst am 1. des betreffenden Monats gezahlt, und sofern der 1. auf einen Sonntag oder Feiertag fällt, am nächsten Tage. Der nächste Zahlungstermin fällt somit auf den 2. Februar und nicht wie bisher auf den 29. Januar.

§ **Verschärfte Kontrolle der Reisenden nach Danzig.** Das in Dirschau erscheinende „Pommereller Tageblatt" vom 20. 1. schreibt: „Eine verschärfte Kontrolle ist seit drei Tagen auf dem hiesigen Bahnhof für Reisende von Polen nach Danzig angeordnet. Vor allem werden Leibesvisitationen in erhöhtem Maße vorgenommen. Diese Anordnung bedingt natürlich eine bedeutend langsamere Abfertigung des reisenden Publikums. Während sonst gewöhnlich in dem abgeschlossenen Raume für Männer die Kontrolle durch zwei Beamte vorgenommen wird, wurde diese z. B. gestern nachmittag zu dem Zug 2,05 Uhr nach Danzig (also bei verschärften Maßnahmen!) nur durch einen Beamten durchgeführt. Die übrigen Beamten befanden sich in dem Kontrollraum für Gepäck. Auf das Drängen der Reisenden unter Hinweis auf die vorgerückte Zeit erklärte der Beamte, der Zug würde nicht früher abfahren, als bis alle Reisenden abgefertigt seien. Der Zug fuhr pünktlich ab, und ein Teil der Reisenden, von denen einige über den Freistaat wieder nach Polen hinein fahren wollten, blieben zurück. **Es ist notwendig, auf diese Angelegenheit immer wieder hinzuweisen:** Die Kontrolle, wie sie jetzt besteht, genügt noch nicht ganz den Anforderungen, die an sie gestellt werden. Für die Männer-Kontrolle ist ein Raum zu wenig!"

§ **Eine Verschärfung des Frostes,** der gestern früh nur in gelinder Form auftrat, ist über Nacht eingetreten. Heute früh zeigte das Thermometer 7 Grad Celsius. Besonders bemerkenswert ist der ganz außergewöhnlich hohe Barometerstand, wie er seit Jahren hier nicht dagewesen ist. Danach stieg der Zeiger schon gestern abend auf 794 mm und war heute früh nur 3 mm niedriger. Die Luft ist zurzeit im ganzen ruhig und windstill, nur zeitweilig zeigen sich leichte östliche Strömungen. Einen prächtigen Anblick gewähren Bäume und Sträucher: dichter Rauhreif bedeckt Äste und Zweige und bewährt sich wieder einmal als hervorragender Naturmaler.

§ **Der heutige Wochenmarkt** wies gutes, wenn auch nicht allzu reichliches Angebot auf (auch in Butter und Eiern), aber der Verkehr hielt sich in mäßigen Grenzen. Gefordert wurden in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr folgende Preise: Butter 1,80—2, Eier 2,50—2.70, Weißkäse 40, Tilsiter 2,40, Schweizer 2,80, Enten 4—6, Gänse 8—14, Hühner 3—5, Puten 5—8, Tauben (Paar) 1.80. In der Markthalle kosteten Schweinefleisch 70—1, Rindfleisch 60—80, Kalbfleisch 70—80, Hammelfleisch 60—70, Kochwurst 70—1, Dauerwurst 1,80—2, Schleie und Karauschen 1,80, Hechte und Bressen 1,50, Barse 80, Heringe 70.

§ **Fahrraddiebstahl.** In der Thorner Straße (Toruńska) wurde gestern einem Manne, der infolge Trunkenheit mit seinem Rade Zickzackkurs ging oder fuhr, das Rad gestohlen.

§ **Festgenommen** wurden gestern je eine Person wegen Diebstahls, Sittlichkeitsverbrechens, Trunkenheit und Obdachlosigkeit.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Lesezimmer im Zivilkasino, Danziger Straße 160a, ist an Wochentagen von 11 bis 1 und 4 bis 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 4 bis 8 Uhr nachm. geöffnet. Etwa 20 verschiedene Zeitungen und illustrierte Zeitschriften liegen als Lektüre für jedermann aus. (1429

D. G. f. K. u. W. Die Vortragsreihe „Von der Kunst des Altertums" beginnt heute abend 8 Uhr im Zivilkasino. Herr Pfarrer Heuer spricht heute an der Hand von ca. 40 Lichtbildern über die ägyptische Kunst. Vorverkauf Buchhdl. E. Hecht. Dauerkarten für Mitglieder 4,— Zloty, Karten für einen Abend 1,50 Zloty. (1427

D. G. f. K. u. W. Tanz-Gastspiel Ruth Schwarzkopf und Ferry Dworak am Montag, den 26. 1., abends 8 Uhr, im Elysium. Berliner Kritiken schreiben: „Eine Künstlerin von echten tänzerischen und schöpferischen Gnaden ist Ruth Schwarzkopf. Ihr tänzerisches Rhythmisieren ist vollmusikalisch und bildnerisch ausdrucksreich, und ihr Humor sprüht spontan seine Funken, unsere Herzen wirklich entzündend. . . ." „. . . Ferry Dworak ist hier an erster Stelle zu nennen. Er hatte das kindlich Unberührte, das Schwebende. Fliegende einer von heldischen Träumen erfüllten Phantasie, das Mystische des Entdeckers einer neuen, fernen, lichten Welt. . . . Er bot ästhetisch Vollendetes." Bechstein-Konzertflügel der Fa. Sommerfeld. Vorverkauf in der Buchhandlung Hecht. Der ermäßigte Eintrittspreis kann den Mitgliedern nur gegen Vorlegung der Mitgliedskarten gewährt werden. (1426

Männerturnverein Bydgoszcz West. Sonnabend, 31. 1., 7 Uhr abends, Kostümfest mit hum. Zirkusvorstellung. (494

* * *

* **Wongrowitz (Wągrowiec),** 20. Januar. In Lengowo hatten am Montag abend bisher nicht festgestellte Täter starke Stangen über die Chaussee gelegt. Ein in langsamer Gangart fahrender Wagen bemerkte glücklicherweise das Hindernis und konnte an diesem anhalten. Der Lenker des Gespannes bemerkte, daß hinter ihm ein Kraftwagen herannahte; er eilte ihm entgegen und vermochte ihn noch rechtzeitig anzuhalten.

*

Aus der Freistadt Danzig.

* **Danzig,** 19. Januar. Der älteste Danziger Schwimmer und wahrscheinlich der älteste Schwimmer in den Reihen des Deutschen Schwimmverbandes, der am 23. Januar 1835 geborene jetzige Rentner Richard Krause, begeht am Freitag dieser Woche seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar ist Ehrenmitglied des Danziger Schwimmvereins und nimmt noch regelmäßig an dessen Versammlungen und Veranstaltungen teil. Noch im Alter von 80 Jahren nahm er an einem öffentlichen Wettschwimmen teil und im „Schwimmen für Herren über 70 Jahre" ist er nie besiegt worden.

Handels-Rundschau.

M. Von den Warschauer Börsen. Die Lage auf den polnischen Effektenmärkten hat sich bis auf einige Dividendenwerte nicht geändert. Es herrscht uneinheitliche Tendenz, doch neigt sie mehr zur Schwäche. Der Devisenmarkt weist im allgemeinen keine wesentlichen Veränderungen auf. Dollar sind stabil (5,18). Schweizer Franken, die vor kurzem ein Agio gegenüber dem polnischen Zloty aufweisen konnten, notieren gegenwärtig pari. Englische Pfunde weisen nach wie vor eine steigende Tendenz auf. Sie erreichten einen Kurs von 24,90. Von den Anlagewerten hat sich die achtprozentige Zlotyanleihe von 60 auf 70 Prozent erhöht, die anderen Staatspapiere liegen etwas schwächer.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtlose Auszahlungen in Mark	In Reichsmark 20. Januar Geld	Brief	In Reichsmark 19. Januar Geld	Brief
Buenos-Aires . 1 Pes.	1.683	1.690	1.687	1.691
Japan . . . . . 1 Yen	1.608	1.612	1.608	1.612
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.275	2.285	2.29	2.30
London . . 1 Pfd. Strl.	20.043	20.093	20.067	20.107
Neuyork . . . . 1 Doll.	4.195	4.205	4.195	4.205
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.498	0.500	0.499	0.501
Amsterdam . . 100 Fl.	169.35	169.77	169.34	169.76
Brüssel-Antw. 100 Frc.	21.08	21.14	21.17	21.23
Christiania . . 100 Kr.	63.97	64.13	63.97	64.13
Danzig . . . 100 Gulden	79.50	79.70	79.65	79.85
Helsingfors 100 finn. M.	10.535	10.585	10.555	10.595
Italien . . . . 100 Lira	17.32	17.36	17.44	17.48
Jugoslavien 100 Dinar	6.82	6.84	6.73	6.75
Kopenhagen . . 100 Kr.	74.63	74.81	74.57	74.75
Lissabon . . 100 Escuto	19.98	20.02	19.98	20.02
Paris . . . . . 100 Frc.	22.67	22.73	22.77	22.83
Prag . . . . . 100 Kr.	12.58	12.62	12.59	12.63
Schweiz . . . . 100 Frc.	80.85	81.05	80.81	81.01
Sofia . . . . 100 Leva	3.045	3.050	3.045	3.055
Spanien . . . 100 Pes.	59.48	59.62	59.23	59.37
Stockholm . . 100 Kr.	113.04	113.32	112.98	113.26
Budapest . . 100000 Kr.	5.805	5.825	5.815	5.835
Wien . . . . 100000 Kr.	5.911	5.931	5.911	5.931

Geldmarkt.

Warschauer Börse vom 20. Januar. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 26.12½, 26,19—26,06; Holland 210,00, 210,50—209,50; London 24,83½, 24,90—24,77; Neuyork 5,18½, 5,20—5,17; Paris 28,12½, 28,20—28,05; Prag 15,61¾, 15,65—15,58; Schweiz 100,07½, 100,32½ bis 99,82½; Wien 7,30¾, 7,32—7,29; Italien 21,52½, 21,58—21,47.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 20. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Reichsmark 125,436 Geld, 126,064 Brief; 100 Zloty 101,74 Geld, 102,26 Brief; Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling 25,2225 Geld, 25,2225 Brief; Berlin Reichsmark 125,585 Geld, 126,215 Brief; Neuyork 1 Dollar 5,2705 Geld, 5,2970 Brief; Holland 100 Gulden 212,46 Geld, 213,54 Brief; Warschau 100 Zloty 101,24 Geld, 101,76 Brief.

Züricher Börse vom 20. Januar. (Amtlich.) Neuyork 5,18⅝, London 24,74¾, Paris 28,10, Wien 73¼, Prag 15,60, Italien 21,45⅜, Belgien 26,05, Holland 209½, Berlin 123½.

Die Bank Polski zahlte heute für 1 Goldmark 1,22 Zl., 1 Dollar, große Scheine 5,16½ Zl., kleine Scheine 5,16 Zl., 1 Pfund Sterling 24,51 Zl., 100 franz. Franken 25,69 Zl., 100 Schweizer Franken 98,80 Zl.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 20. Januar. Für nom. 1000 Mkp. in Zloty. Wertpapiere und Obligationen: 6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. 5,00. 8proz. dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred. 2,35. — Bankaktien: Bank Przemysłowców 1.—2. Em. 3,00. Polski Bank Handl., Poznań, 1.—9. Em. 2,00. — Industrieaktien: Arcona 1.—5. Em. 1,50. Browar Krotoszyński 1.—5. Em. 2,00. H. Cegielski 1.—9. Em. 0,70. Centrala Skór 1.—5. Em. 1,60. C. Hartwig 1.—7. Em. 1,70. Hurtownia Skór 1.—4. Em. 0,40. Hurt. Spółek Spożywców 1.—3. Em. 0,75. Herzfeld-Viktorius 1. bis 3. Em. 6,00. Lakoma 1.—3. Em. 2,00—2,50. Luboń, Fabryka przetw. ziemn. 1.—4. Em. (exkl. Kupon) 90,00. Dr. Roman May 1.—5. Em. 24,50. Pozn. Spółka Drzewna 1.—7. Em. 0,80. „Tri" 1.—3. Em. 13,00. „Unja" (vorm. Bentzki) 1.—3. Em. 8,00. Wytwornia Chemiczna 1.—6. Em. 0,50. Tendenz: etwas fester.

Produktenmarkt.

Danziger Getreidebörse vom 20. Januar. (Nichtamtlich.) Weizen 128—130 pfd. fest 16,75—17,25, 120—125 pfd. unverändert 14,70—16, Roggen unverändert 15—15,40, Gerste feine unverändert 13—14, geringe unverändert 12—12,90, Hafer unverändert 10,25—11, Erbsen kleine unverändert 10—12,50, Viktoriaerbsen unverändert 14—18, Roggenkleie fest 9.75—10, Weizenkleie fest 10—11 Gulden per 50 Kg. franko Danzig. Roggenmehl 60—65proz. Ausm. 46—48 Gulden per 100 Kg., Weizenmehl 60proz. Ausm. 50—52 Gulden per 100 Kg.

Berliner Produktenbericht vom 20. Januar. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kg. ab Stationen. Weizen märk. 259 bis 266, März 286, April 291, Mai 299—298—296, Tendenz nach festem Beginn abgeschwächt, Roggen märk. 252—260, Febr. 280—278, März 282—280, April 286—284, Mai 291—287—289, abgeschwächt, Sommergerste 280—313, Winter- und Futtergerste 230—252 (feinste Qualität über Notiz), später abgeschwächt, Hafer märk. 193—203, pommerscher 180—193, westpr. 183—196, pomm. 221,50, April 227 bis 225, Mai 227—225, flau, Mais loko Berlin 225—229, Mai 222,50 bis 220,50 Brief, matter, Weizenmehl für 100 Kg. 35—38, behauptet, Roggenmehl für 100 Kg. 35—38, behauptet, Weizenkleie für 100 Kg. 16,70—16,80, fest, Roggenkleie für 100 Kg. 16,70—16,80, fest, Raps geschäftslos, Leinsaat geschäftslos. Für 100 Kg.: Viktoriaerbsen 30—35, kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 20—20,50, Peluschken 17,50—18, Ackerbohnen 20—21, Wicken 16—18, blaue Lupinen 13 bis 13,50, gelbe Lupinen 16,50—17,50, Serradella neue 17,50—18,50, Rapskuchen 18,85—19, Leinkuchen 26—26,20, Trockenschnitzel prompt 9,90—10, Torfmelasse 10, Kartoffelflocken 20,50—20,70.

Amtliche Rauhfutternotierungen ab Station per 50 Kg. Kartoffeln weiße 2, rote 2,20, gelbfleischig 2,50, Odenwälder blaue 2,60.

Viehmarkt.

Danziger Schlacht- und Viehhof. Amtlicher Marktbericht vom 20. Januar. Ochsen, fleischige, jüngere und ältere 38—43; Bullen, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43—45, fleischige, jüngere und ältere 34—37, mäßig genährte 25—28; ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts 43—45, fleischige Färsen und Kühe 34—37, mäßig genährte Kühe 19—24, gering genährte Kühe 10—14; Jungvieh einschl. Fresser 28—35; feinste Mastkälber 75—80, gute Mastkälber 60—65, gute Saugkälber 30—35; Mastlämmer und jüngere Masthammel 30—32, fleischige Schafe und Hammel 18—22, mäßig genährte Schafe und Hammel 12—15; Fettschweine über 150 Kg. Lebendgewicht 63—65, vollfleischige über 100 Kg. Lebendgewicht 60—63, fleischige von 75—100 Kg. 54—58. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Danziger Gulden. — Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber geräumt, Schafe langsam, überstand, Schweine ruhig. — Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverlust. Diese werden bei Rindern bis zu 20 Prozent, bei Schweinen bis zu 15 Prozent als angemessen erachtet.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 20. Januar in Krakau 2,34 (—), Zawichost — (0,97), Warschau 1,28 (1,35), Plock 1,09 (1,07), Thorn 1,15 (1,12), Fordon 1,21 (1,19), Culm 1,24 (1,23), Graudenz 1,27 (1,29), Kurzebrak 1,78 (1,80), Montau 1,20 (1,18), Pieckel 1,28 (1,23), Dirschau 1,08 (1,08), Einlage 2,70 (2,58), Schiewenhorst 2,84 (2,78) Meter. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 10.